

Gedanken zum Sonntag Jubilate am 25. April 2021

Wie siehst du aus, Gott? So heißt ein Buch, das Fragen stellt und Antworten sucht, wie Gott ist. An einer Stelle heißt es:

Gott, du bist rätselhaft.

Und weiter:

Gott ist jedem Menschen nah, auch wenn wir meinen er sei nicht da.

Mit Liebe umsorgt er die ganze Welt. Dennoch ist das Leid und das Böse in der Welt.

Gott ist mächtig und zugleich erscheint er uns schwach.

Wir wollen wissen, wer er ist, doch er zeigt sich nicht.

Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen und ist doch der ganz Andere.

Wenn Gott nicht rätselhaft wäre, würden wir dann nach ihm fragen? “

Aus: Marie-Hélène Delval, Wie siehst du aus Gott?

Liebe Leserin, lieber Leser,

das oben genannte Buch knüpft an menschliche

Erfahrungen und Leidenschaften an. Zu diesen zählt auch

das Rätselraten. Viele Menschen lieben es. Sie lieben es,

Geheimnisse zu entschlüsseln, vermutlich weil sie ahnen:

Hinter dem Offensichtlichen verbirgt sich mehr. Ein leeres Kreuzworträtsel weckt die Knobellust. Manchen sind Kreuzworträtsel zu einfach. Sie knobeln lieber um die Ecke, entschlüsseln Geheimcodes, knacken Bilderrätsel. So oder so: Wenn mich die Rätsellust so richtig packt, versinke ich in die Welt der Geheimnisse und richte alle Kraft auf die Lösung.

So geht es auch einigen Männern in der griechischen Stadt Athen. Immer, wenn sie sich treffen, rätseln sie über Geheimnisse. Vielleicht lösen sie auch Kreuzworträtsel und Geheimcodes. Das weiß ich nicht. Auf jeden Fall kommen sie immer schnell zu der einen Frage, die sie wirklich bewegt: Wer ist Gott? Und gibt es nicht überhaupt viele Götter?

In ihrer Stadt haben sie viele verschiedene Götterbilder aufgestellt, um nur keinen zu vergessen: Für den Gott des Krieges, der Liebe, der Ernte usw.. Eines fällt besonders auf: „Dem unbekanntem Gott“. Dieses ist für alle Zwecke, die man vielleicht vergessen hat oder auf die man nicht kommen würde. Der Missionar Paulus ist überzeugt, dass der Gott, an den er glaubt, dieser unbekanntem Gott ist.

Warum er das glaubt, lesen wir hier:

„Paulus rief:

Athener! Mir ist aufgefallen, dass ihr euren Göttern mit großer Hingabe dient;

denn als ich durch eure Stadt ging und mir eure

Heiligtümer ansah, da habe ich sogar einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen unbekanntem Gott.‹ Diesen Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, möchte ich euch nun bekannt machen.

Es ist der Gott, der die Welt und alles, was in ihr ist, geschaffen hat. Dieser Herr des Himmels und der Erde wohnt nicht in Tempeln, die Menschen gebaut haben.

Er braucht auch nicht die Hilfe und Unterstützung irgendeines Menschen; schließlich ist er es, der allen das Leben gibt und was zum Leben notwendig ist.

Aus dem einen Menschen, den er geschaffen hat, ließ er die ganze Menschheit hervorgehen, damit sie die Erde bevölkert. Er hat auch bestimmt, wie lange jedes Volk bestehen und in welchen Grenzen es leben soll.

Das alles hat er getan, weil er wollte, dass die Menschen ihn suchen. Sie sollen mit ihm in Berührung kommen und

ihn finden können. Und wirklich, er ist jedem von uns ja so nahe!

Durch ihn allein leben und handeln wir, ja, ihm verdanken wir alles, was wir sind. So wie es einige eurer Dichter gesagt haben: »Wir sind seine Kinder.«

Weil wir nun von Gott abstammen, ist es doch unsinnig zu glauben, dass wir Gott in Statuen aus Gold, Silber oder behauenen Steinen darstellen könnten. Diese sind doch nur Gebilde unserer Kunst und unserer Vorstellungen.

Bisher haben die Menschen das nicht erkannt, und Gott hatte Geduld mit ihnen. Aber jetzt befiehlt er allen Menschen auf der ganzen Welt, zu ihm umzukehren.

Denn der Tag ist schon festgesetzt, an dem Gott alle Menschen richten wird; ja, er wird ein gerechtes Urteil sprechen, und zwar durch einen Mann, den er selbst dazu bestimmt hat. Er hat ihn darin bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckte.«

Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, begannen einige zu spotten, andere aber meinten:

»Darüber wollen wir später noch mehr von dir hören.« “(Apostelgeschichte 17, 22-34)

Ob die Athener mit der Rede dieses Fremden etwas anfangen konnten? Immerhin erzählt er von einem, der sich wirklich um alles kümmert. Für den Glauben dieses Fremden müssen die Leute nicht ein Standbild nach dem anderen besuchen und ihre Anliegen mit Bedacht aussuchen. Dieser Gott erwartet auch keine Geschenke oder andere wertvolle Gaben. Er wartet allerdings auf die Entscheidung für ihn. Da werden die Menschen langsam unruhig. Erzählt der Fremde doch jetzt nicht mehr nur geheimnisvolle Dinge, er bringt auch die Zuhörenden selbst ins Spiel. Als es schließlich auch noch um Tod, Sterben und Auferstehung geht, ist das Maß voll. Die Leute winken ab: „Darüber wollen wir später mehr von dir hören“.

Die Geschichte ist lange her. Aber mir kommt sie sehr vertraut vor: Vom guten und liebenden Gott, der alles wunderbar macht, lässt es sich noch einigermaßen leicht reden. Aber wenn er mir nahe kommt, wenn es persönlich wird, wird es auch eher ungemütlich. Ich muss raus aus meiner Komfortzone. Der große und wunderbare Gott ist eben auch der verwundbare, menschliche Christus. Er tut alles für uns. Er braucht uns aber auch. Mit unserer

Zuversicht, mit unserer Liebe, mit unserem Glück, mit unserem Eintreten füreinander. Der unbekannte, rätselhafte Gott lässt sich entdecken durch Fragen, Staunen, Zweifeln. Er kommt uns nahe in unseren Alltag: In unser homeschooling, in unsere Einsamkeit und in unser Abstandhalten. Er kommt uns nahe in unserem Mühen um Fantasie, Ausdauer und Einsicht ins Notwendige. Er berührt uns mit Worten und Zeichen durch die Zeiten.

Der Gott, von dem der Apostel Paulus in Athen spricht sucht uns bis heute.

Seit er seinen Sohn Jesus Christus durch Schmerzen und Tod beigestanden ist. Seit sich in der tiefsten Dunkelheit das Blatt gewendet hat und am Ende das Leben das letzte Wort hatte. Gott geht durch jede noch so große Not mit. Das ist Grund zur Freude und zum Jubel, auch wenn sie uns manchmal fast im Halse stecken bleiben.

Der kommende Sonntag heißt Jubilate, das heißt „Jubelt“.

Dass wir unter Tränen jubeln und im Jubel mitfühlen können, kurz: dass wir leben, das feiern wir in diesen österlichen Festtagen. Amen.

Gebet: *Du Schöpfer aller Dinge, wie du die Natur zu neuem Leben erweckst, so willst du auch uns Menschen erneuern und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt. Belebe uns, wecke uns auf aus aller Verzagtheit, dass wir den Mut haben zu glauben und auferstehen zum Leben mit dir. Das bitten und hoffen wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn. Amen.*